

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

28.6.1832 (Nr. 179)

Baden.

Bericht

über die Kunst- u. Industrieausstellung für 1832, erstattet von dem Vorstand des Kunstvereins für das Großherzogthum Baden.

Durch die Huld Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs sind dem Vereine bedeutende Vortheile geworden, worunter besonders der Genuß eines freien Lokals, so wie die Uebernahme der früher aus den Beiträgen der Mitglieder bestrittenen Kosten der Ausstellung zu rechnen sind.

Da der Verein auf diese Weise durch die Vermehrung seiner Mittel neues Leben erhielt, so war auch eine reichere Ausstellung und eine erhöhte Theilnahme des Publikums vorauszusehen.

In einem der öffentlichen Gebäude der hiesigen Residenz wurden 10 Zimmer durch die diesjährigen Kunst- und Industrieerzeugnisse geschmückt. Das meiste war gut, vieles vorzüglich, nur wenig mittelmäßig.

An Kunstwerken zählte man im Ganzen 235 Nummern, an Industrieerzeugnissen 43; diese letztere Zahl erscheint hier geringe, weil oft eine ganze Reihe aus ein und derselben Werkstätte hervorgegangener Produkte, nur mit einer einzigen Nummer bezeichnet ist.

Unter den ersten befanden sich 174 Nummern Gemälde, Handzeichnungen und Baurisse, 22 Nummern Kupferstiche, worunter mehrere große, aus einer Reihe von Tafeln bestehende Werke zu zählen sind; 26 Nummern gehörten der Lithographie und 10 Nummern der Plastik an.

Keine der frühern Ausstellungen war so reich, so bedeutend an Gegenständen aus dem Gebiete der schönen Künste; besonders hoch standen die Leistungen der Landschaftsmalerei, von welchen wir gerechte Hoffnung hegen dürfen, daß sich in unserm schönen Vaterland eine neue Schule gründen wird.

Zufolge früherer Bestimmungen werden für Werke der schönen Künste keine silbernen, sondern nur goldene Preismedaillen gegeben. In der diesjährigen Ausstellung wurden für solche Hr. Hofmaler Helmsdorf, für mehrere mit bekannter Meisterschaft ausgeführte Del- und Aquarellgemälde, Hr. Maler Gögenberger, ein junger Künstler aus Heidelberg, für seinen tiefgedachten, herrlich gezeichneten Carton zu einem Wandgemälde in Bonn, Hr. Architekt Maler für das erste Heft seines großen und für die Kunstgeschichte wichtigen Prachtwerks über die Denk-

mäler spanischer Baukunst, einstimmig in Vorschlag gebracht.

Unter den Erzeugnissen der Industrie wurden die Fabrikate der H. Peter und Eduard Köchlin in Lörrach, die sich bis nach Ostindien und China eines gesuchten Absatzes erfreuen, so wie die Tücher der bereits seit 40 Jahren im In- und Auslande rühmlichst bekannten Fabrik des Hrn. Finkenstein in Pforzheim vor allem der goldenen Medaille würdig befunden.

Der Werth dieser goldenen Preismedaillen (für die Kunst sowohl wie für die Industrie) wurde noch unendlich erhöht durch ein gnädiges Handschreiben, womit Seine königliche Hoheit der Großherzog, der erlauchte Beförderer unseres Vereins, jede derselben huldvoll zu verleihen geruhten.

Silberne Medaillen wurden zehn ertheilt, als wohlverdiente Aufmunterung für gelungene Werke der Industrie, nämlich:

Herrn J. J. Bleuler zu Lichtenau, für Fabrikate in Seide, Sammet und Plüsch;

Herrn Morgenroth und Spelter, beide Porzellanmaler;

Hrn. Louis Voit, Orgelbauer in Durlach;

Frau C. Eyth Wittve dahier für Tapetenfabrikate; der Demoiselle Setzpel dahier für Blumenarbeiten aus Battist, Sammet und Wachs;

Hrn. Schlossermeister Alois Steiner in Ettlingen für Kunstschlosserei;

Hrn. Karl Albert, Edelsteinschleifer in Konstanz;

Hrn. S. Ziegler in Emdingen für Holzschneidarbeiten;

Hrn. W. Hasper dahier für Arbeiten vorzüglichem Drucks mit Buchstabenschrift.

Die Theilnahme des Publikums und sein Sinn für alles Schöne hat sich bei dieser Ausstellung abermals auf das lebhafteste ausgesprochen; jeden Tag waren die Säle gefüllt. Die Dauer der Ausstellung mußte um 14 Tage verlängert werden.

Der Verein hat sich während der Ausstellung um 68 Mitglieder vermehrt, worunter er mehrere erhabene Verwandte unseres erlauchten Regentenhauses zu verzeichnen das Glück hat.

Für die Verloosung der vom Verein gekauften Kunstwerke und Industrieerzeugnisse wurden gegen 1000 Lose abgesetzt, und der Verein auf diese Weise befähigt, Künstlern und Gewerbsleuten durch Ankauf ihrer eingesandten Produkte noch einen fernern Beweis wohlverdienter Anerkennung geben zu können.

vdt. C. Frommel.

Karlsruhe, den 27. Juni. Von 26 Rechtskandidaten, welche ihre Studien auf der hohen Schule in Freiburg vollendeten, und sich zu der in diesem Monat bei dem großherzogl. Justizministerium statt gehaltenen Prüfung meldeten, hat sich zu deren wirklichen Erhebung nur die Hälfte derselben eingefunden, von Heidelberg aber ist nur Einer ausgeblieben.

Es dürfte für Eltern und Vormünder nicht ohne Interesse seyn, wenn der Grund dieser auffallenden Erscheinung näher untersucht würde.

Frankreich.

Paris, den 24. Juni. In Folge der Instruktion der Kriegsgerichte werden 200 verhaftete Personen in Freiheit gesetzt. — Die Beiträge für die Verunglückten am 5. und 6. Juni beliefen sich am 21. auf 114,662 Fr. 60 Ct. — Seit dem 12. d. sind vom Finanzministerium wegen politischen Ursachen 53 Angestellte entlassen worden.

— Hr. Dupin d. ä. ist auf die Einladung des Königs, obgleich noch krank, von seinem Landgut abgereist und heute hier angekommen.

— Die Tribüne hatte neulich einen Brief des Marschalls Soult an den Kronprinzen zu Marseille mitgetheilt. Der Nouvelliste erklärt aus Vollmacht diesen Brief für unterschoben.

— Die Handelskammer zu Marseille hat Thatsachen bekannt gemacht, welche die Nachrichten aus Holland bestätigen, daß im Archipel die Seeräuberei wieder beginnt und sich bis an die Dardanellen ausdehnt. — Der Handel zu Marseille steigt in einem Verhältnis, wie man noch kein Beispiel für jene Stadt erlebte. Im Jahr 1781 liefen 1555 Schiffe im Hafen ein, jetzt 5798; im Jahr 1781 kamen 18 Millionen Kilo Delo nach Marseille, jetzt 29 Millionen. Die Douane nahm ein in den ersten Monaten von 1829 die Summe von 7,500,000 Fr., in diesem Jahre steigt die Einnahme schon über 10 Millionen. Marseille hat den 7ten Theil des Handels von Frankreich, und im Umfang des Handels gehen ihm nur London und Liverpool voran.

— Das erste Kriegsgericht hat den Schreiner Gantellart freigesprochen, dagegen den Rentier Hassenfrag zum Tode verurtheilt und zum Verluste des Zulikreuzes.

Paris, den 24. Juni. Heute wird der Vorschlag zur Amnestie im Kabinetrathe verhandelt werden.

Nappoltsweiler, den 22. Juni. So eben lese ich in Ihrem Blatt ein Schreiben über die beklagenswerthen Vorfälle zu Berckheim; im Interesse der Wahrheit glaube ich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die von Nappoltsweiler lenken zu sollen; denn brechen an gleichem Tage, in gleicher Stunde, solche Unordnungen an zwei verschiedenen Orten aus, so läßt sich in solchem Zusammentreffen etwas mehr als bloßer Zufall sehen. Es liegt nunmehr am Tage, und die begonnene Instruktion wird noch bündiger beweisen, daß ein Gegenrevolutionsplan, eine karlistische Verschwörung angesponnen war, die auf mehreren Punkten zugleich aus-

brechen sollte, und worin Berckheim und Nappoltsweiler, das Eine unter der Maske des Fanatismus, das Andere unter dem Vorwand bitterer Feindschaft gegen die Israeliten, unglücklicher Weise den ersten Schritt gethan.

Die hiesigen Hauptvorfälle kennt das Publikum aus einem in Ihrem Blatt stehenden Schreiben aus Kolmar; allein da Ihr Korrespondent damals nicht im Stande war, Ihnen über die Natur und den Verlauf jener Vorfälle Näheres zu melden, so mögte man meinen, das Ganze sey ein bloßer Lärm gewesen, uns hingegen ist daran gelegen, daß die öffentliche Meinung vom Gesentheil überzeugt sey.

Berckheim war der Schauplatz der ärgerlichsten Anstöße; sämtliche Israelitenhäuser wurden geplündert und völlig verheert. Nun, wir erklären es, ohne Widerspruch zu befürchten, gleicher Vandalismus bedrohte Nappoltsweiler. Der elende fanatische Pöbel, der mittelst Beherrschung eines Tanzplatzes den Himmel zu rächen meinte, hatte einen festen Plan. Allein die Nationalgarde war sich ihrer Pflicht bewußt, und ihrem edeln Wahlspruch treu, eilten sie auf ersten Ruf zu den Waffen, und setzten der Wuth der Rebellen einen Damm entgegen.

Großbritannien.

London, den 21. Juni. Bei Gelegenheit der Verhandlung über die Glückwünschungsadresse an den König gab es im Unterhause Diskussionen. Hr. Peel brachte das Attentat gegen den König in Beziehung mit der politischen Aufregung, und mehrere Mitglieder des Hauses nahmen an den Debatten Antheil. Da die Neußerungen Peels mit den Verhandlungen einer frühern Sitzung zusammen hängen, worin der jetzige Zustand Englands beleuchtet wird, so wollen wir in einer andern Nummer darauf zurückkommen.

Belgien.

Brüssel, den 22. Juni. Im gestrigen geheimen Komitee der Repräsentantenkammer sagte der Minister des Auswärtigen: »Obgleich es in den Prärogativen des Königs liegt, die Unterhandlungen geheim zu halten, so hat das Ministerium doch geglaubt, daß es, um die gute Harmonie zwischen der Regierung und der gesetzgebenden Gewalt aufrecht zu halten, wohl thun würde, der Kammer die letzten Aktenstücke der Konferenz mitzutheilen. Drei neue Protokolle bestehen. Sie sind der Regierung des Königs nicht offiziell mitgetheilt worden, weil es gebräuchlich ist, nur diejenigen zu notifiziren, welche dem Theile, an den sie gerichtet sind, Pflichten auflegen. Diese Protokolle tragen die Nros. 64, 65 und 66. Gibt es deren noch andere, so hat die Regierung von denselben keine Kenntniß und sie würden auch unwichtig für unsere Angelegenheiten seyn. Das 64. Protokoll ist die Antwort auf eine Note Hollands vom 2. Juni und eine letzte an den König Wilhelm gerichtete Aufforderung wegen einer definitiven Er-

klärung. Das 66. Protokoll fordert den Bundestag auf, Herrn Thorn in Freiheit zu setzen. Das 65., das wichtiger für unsere Angelegenheiten ist, spricht sowohl in seinem Inhalt als in einem Anhang die förmlichen Absichten der Konferenz aus, zur Vollziehung des Vertrags vom 15. Nov. zu gelangen. Es läßt die Möglichkeit der Kapitalisirung der Belgien aufgelegten Schuld durchschimmern; allein es befreit uns von der Zahlung der Rückstände dieser Schuld vom 1. Jan. 1832 an gerechnet. Dieß wäre also ein Belgien zuerkannter Ersatz für die Aufrechterhaltung seiner Armee auf dem Kriegsfuß, wozu es durch die Hartnäckigkeit Hollands genöthigt wurde. Nach der Verlesung dieser Protokolle und des Anhangs gab der Minister der Kammer die Versicherung, daß die Klüftung Antwerpens und des ganzen belgischen Gebiets binnen einer sehr kurzen Frist statt finden werde. Dieß, sagte er, ist der förmliche Wille der Konferenz. Der Minister bestimmte diese Frist auf den 20. Juli. Nach einigen an ihn gerichteten Fragen bemerkte der Minister, daß die eben gemachten Mittheilungen bloß gefälliger Art seyen, und er also kein Dokument in Händen habe, was ihn in Stand setze, kategorisch auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Nach einer andern Frage über die Note Herrn Goblets fügte er hinzu, daß er nichts gegen deren Mittheilung einzuwenden habe, die man jedoch jetzt für unzeitig halten könnte.

Zu Gent haben bei einem Bataillon der mobilsten Bürgergarde Unordnungen statt gehabt. Dieses Bataillon, das bewaffnet auf dem großen Plage versammelt war, hat sich geweigert, den Dienst zu versehen, weil verschiedene Reklamationen, um die nöthigsten Bekleidungsgegenstände zu erhalten, nicht gehört worden seyen. Dem General Malherbe ist es gelungen, durch seine Festigkeit die Ruhe herzustellen.

(Fr. D. V. A. Stg.)

Brüssel, den 22. Juni. Wenn früher unsere Minister ganz friedlich gesinnt waren, so sind sie jetzt ganz voll kriegerischen Mutheß, und freuen sich selbst, daß Holland das letzte Protokoll nicht annehmen wird. Alle Mächte werden uns jetzt beistehen, eine englische Flotte wird uns die Zitadelle von Antwerpen verschaffen, und die französische Nordarmee sich zu unsern 100,000 Streikern stellen, und so den Krieg ins holländische Gebiet tragen. Die Zukunft wird lehren, ob all diese schönen Hoffnungen in Erfüllung gehen.

Holland.

Amsterdam, den 19. Juni. Auf unsrer heutigen Börse herrschte große Bestürzung, und die Kurse der einheimischen Fonds sind beträchtlich gewichen. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß die Londoner Konferenz keineswegs, wie es noch vor wenigen Tagen hieß, sich geneigt zeigt, auf die Forderungen unseres Königs einzugehen, von denen derselbe seine Anerkennung des neuen belgischen Staats abhängig macht, sondern daß vielmehr Holland mit peremptorischen Maaßregeln bedroht

wird, Falls es bis zu einem festgesetzten ziemlich nahen Termine sich nicht Bedingungen gefallen lassen will, die seine Ehre nicht weniger, als seine materiellen Interessen verletzen. Das Volk ist übrigens nach wie vor mit seinem Könige einverstanden, und wird auch die größten Opfer nicht scheuen, um diesen zu unterstützen. Man hält hier im gegenwärtigen Augenblicke einen Krieg für wahrscheinlicher als je zuvor, woraus sich das Weichen der Fondskurse so leicht erklären läßt. (N. N.)

Italien.

Livorno, den 18. Juni. In Forli und mehreren andern Plätzen sind die Sitzungen der Kommunalräthe suspendirt, da die vom Gouvernement ernannten Räte die Stellen ausgeschlagen haben. In Castel S. Pietro und Ferrara ist das Volk mit den päpstlichen Truppen handgemein geworden, wobei es mehrere Tode und Verwundete gab. Die neuen Schweizer Truppen wurden in Ravenna genöthigt, sich vor den Steinwürfen zurückzuziehen, und ohne Dazwischenkunft der Oesterreicher würde es zu blutigen Austritten gekommen seyn. Am 13. war in Bologna ein starker Aufruhr, in welchem das Volk die päpstlichen Truppen in ihren Kasernen angriff; zwei Individuen wurden getödtet und mehrere verwundet. In Benevent sind Unruhen ausgebrochen und in Folge dessen die neapolitanischen Truppen eingerückt. So hat denn nun der römische Staat die dritte fremde militärische Intervention! Die Auflagen vermehren sich, und in noch größerm Verhältnisse steigt die Unzufriedenheit. Die Kosten der ersten Einrichtung der zwei neuen Schweizer Regimenter werden auf 40,000 Thaler angegeben.

Bologna, den 20. Juni. Die Angelegenheiten Ancona's bleiben immer noch in demselben ungewissen Zustande. Der römische Hof hat den Marsch der dahin bestimmten Truppen suspendirt, auf die Vorstellungen des Generals Cubieres, welcher den Hof benachrichtigte, daß es zwischen dem Volk und den päpstlichen Truppen unfehlbar zum Gesechte kommen würde. Die päpstliche Regierung rief alle ihre Beamten aus Ancona ab; und da nun die Stadt ohne Regierung war, vereinigten sich die Einwohner, protestirten in einer feierlichen Proklamation vom 15. d. gegen die Härte und den feindseligen Geist des römischen Hofes, wählten eine Regierung, und errichteten eine Sicherheitsgarde zur Erhaltung der guten Ordnung. — In den Legationen breitet sich der Geist der Unzufriedenheit immer weiter aus, und in demselben Grad, in welchem das Vertrauen auf die eigene Regierung schwindet, vermehrt sich das Mißtrauen gegen Oesterreich, welchem die abenteuerlichsten Pläne zugeschrieben werden, Pläne, die, so sehr sie auch der besonnenen, entschieden friedlichen Politik Oesterreichs in diesem Augenblicke widersprechen, doch von der lebhaften Phantasie der Romagnolen begierig ergriffen werden, wonach dann jeder Schritt und Tritt, den die Oesterreicher thun, gedeutet und gemißdeutet wird. (Allg. Stg.)

O e s t e r r e i c h.

Wien, den 20. Juni. Ueber den Gang der Krankheit Sr. Durchl. des Herzogs von Reichstadt kann ich Ihnen leider keine erfreuliche Mittheilung machen; die eingetretene Krisis, von der ich gestern sprach, scheint seinen Zustand verschlimmert und die Hoffnungen der Aerzte vereitelt zu haben, denn man hat es für nöthig erachtet, ihn die letzte Andacht verrichten und communiciren zu lassen, was öffentlich in der Schloßkapelle von Schönbrunn im Beiseyn des ganzen Hofes geschah. — Aus München erwartet man, da jetzt Sr. Maj. der König dahin zurückgekehrt seyn wird, Mittheilungen in Bezug auf die deutschen Angelegenheiten, mit denen sich die allgemeine Aufmerksamkeit jetzt fast ausschließlich beschäftigt. — Aus Italien lauten die Nachrichten wieder etwas weniger günstig; unsere Truppen werden vorerst das römische Gebiet nicht verlassen. — Ueber die Expedition Don Pedro's sind sonderbare Mittheilungen aus London und Madrid eingegangen; nach denen aus London soll Don Pedro bis Ende d. M. eine Landung in Portugal beabsichtigen; nach jenen aus Madrid wird behauptet, er sey von diesem Vorhaben ganz zurückgekommen, und wolle sich auf gutlichem Wege mit seinem Bruder verständigen, wozu er die Vermittlung des spanischen Hofes anzusprechen gedenke. In Madrid war man überzeugt, jeder von Aussen gemachte Versuch, die bestehende Regierung in Portugal umzuwerfen, würde scheitern, und Don Pedro werde für verloren anzusehen seyn, wenn er die vermeinten Rechte seiner Tochter durch Waffengewalt geltend zu machen suchte. Dessenungeachtet schien man nicht abgeneigt, zur Beilegung dieses unglücklichen Streites mitzuwirken, und die Gesfahren eines unnatürlichen Bruderkrieges und Bürgerkrieges von der portugiesischen Nation abzuwenden. Wenn es demnach Don Pedro mit seinen friedlichen Gesinnungen Ernst ist, so dürfte er in Madrid Gehör, und die spanische Regierung bereit finden, ihre guten Dienste eintreten zu lassen, damit man in Lissabon sich zu einem Vergleiche verstehe. Der Einfluß des Königs von Spanien auf Don Miguel ist zu groß, um einen Zweifel zuzulassen, daß dessen Vermittlung nicht ein glückliches Resultat nach sich ziehen würde.

(Allg. Ztg.)

P r e u ß e n.

Berlin, den 21. Juni. Allgemein hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß sich vorgestern Cholerafälle in der Charité gezeigt haben, weshalb ein Theil des Gebäudes abgesperrt seyn soll. — Einer neuen Verfügung zufolge werden die 5000 Polen in Preußen unter die verschiedenen preuß. Festungen Posen, Graudenz u. s. w. vertheilt, um an den Festungswerken zu arbeiten. — Ueber den jungen Reisenden Dr. Lessing (Großneffe des berühmten Mannes gleichen Namens und Bruder des rühmlichst bekannten Historienmalers) sind Nachrichten aus St. Petersburg eingegangen. Er ist dem Kaiser vorgestellt worden, und hat eine

Zulage von jährlich 1000 Rubeln für die Dauer seiner Reise in Sibirien zugesichert erhalten. Zum bequemeren Reisen im Innern ist ihm die Uniform der russ. Botaniker ertheilt worden, und die Akademie hat ihm einen Bedienten beigegeben. (S. M.)

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 13. Juni. In Gemäßheit der am 13. Mai von Sr. Maj. bestätigten Organisation des Kriegsministeriums wird die oberste Verwaltung der Landmacht des Reichs, welche durch Verordnung vom Dezember 1815 in den kaiserlichen Generalstab und das Kriegsministerium zerfiel, zu einem Ganzen vereinigt, und behält den Namen »Kriegsministerium«. Der Posten eines Chefs des kaiserl. Generalstabes fällt in Friedenszeiten weg; bei der Person Sr. Maj. aber besteht ein Generalstab aus dem Kriegsminister, dem Generalfeldzeugmeister, dem Dejourgeneral, dem Kommandirenden des kaiserl. Hauptquartiers, dem Chef der kaiserl. Feldkriegskanzlei, den General- und Flügeladjutanten Sr. Maj., den Generalen der kaiserl. Suite, dem Generalmedizinalinspektor der Armee, dem Kommandanten des Hauptquartiers, dem Inspektor der Hospitäler, dem Generalwagenmeister, dem Kapitän der Kolonnenführer (für den Fall, wo Sr. Maj. sich bei der aktiven Armee befinden) und dem Obergeistlichen. Der ganze Generalstab ist dem Kriegsminister untergeordnet. Das Kriegsministerium umfaßt sämtliche Departements des früheren Generalstabes und Ministeriums, so wie den kaiserl. Generalstab der Militäransiedelungen und deren ökonomisches Comité. Legenannter Stab mit dem Comité wird bis auf Weiteres den Namen eines provisorischen Departements für die Militäransiedelungen führen. Bei dem Kriegsministerium wird ein Kriegskonseil errichtet. Die Verwaltung des Kriegsministeriums steht dem Kriegsminister zu. Alles, was den Frontedienst und die Anordnungen betrifft, dirigirt der Minister unmittelbar, den ökonomischen Theil aber gemeinschaftlich mit dem Kriegskonseil. Für das höhere Justizwesen wird ein Generalauditorat errichtet. Das Departement des Generalstabes wird von dem Generalquartiermeister desselben geleitet, und wird noch seine eigenen Statuten erhalten.

S c h w e i z.

Der Polizeirath des Kantons Zürich hat bekannt gemacht, daß diejenigen, welche dieses Jahr nach Einsiedeln wallfahrten, Gesundheitscheine haben müssen, sonst werden sie an den Gränzen zurückgewiesen.

B a t e r n.

München, den 22. Juni. Sr. Maj. der König haben folgendes Handschreiben dem Hrn. Grafen von Seinsheim mitgetheilt: »Herr Generalkommissär und Regierungspräsident Graf von Seinsheim! Die Stadtgemeinde Au, wie die Landgemeinden Haidhausen, Sogenhausen und Schwabing haben Mir bei Meiner gestrigen Rückkehr einen so schönen Beweis ihrer Anhänglichkeit und Liebe gegeben, daß Ich mit Freude denselben Mei-

nen Dank und die Versicherung Meiner besondern Gnade ausdrücke. Ich beauftrage Sie, Herr Generalkommissär und Regierungspräsident, dieses den treffenden Gemein- den zu eröffnen. München, den 19. Juni 1832. Ihr wohlgezogener König Ludwig.“

München, den 23. Juni. So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß der Generalkommissär der Kreis- regierung zu Würzburg, Hr. v. Stengel, in gleicher Eigenschaft nach Speyer versetzt worden, und der seit- herige Präsident der rheinbayerischen Kreisregierung, Baron v. Andrian, die Bestimmung erhalten hat, an des Generalkommissärs F. v. Welden Stelle ein- zutreten. Bis zum 28. sollen bereits beide an Ort und Stelle eingetroffen seyn. Heute Nacht sind deshalb Staffetten an dieselben abgegangen. F. v. Welden wird nun, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Präsidium des Oberappellationsgerichts erhalten. Man spricht auch davon, daß an Hr. v. Stengels Stelle in Würzburg Hr. v. Stichaner kommen werde. Wem in diesem Falle das durch den letztern erledigte Generalkommissä- riat zugebracht sey, ist noch unbekannt. (S. M.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 22. Juni. Das heute in Wil- helmsbad statt findende Fest hat unsere Behörden bereits in Thätigkeit gesetzt. Mit Staunen sahen wir heute früh die Wachen in der Stadt sowohl als an den Tho- ren verstärkt. Mehrere Hosenbeimer, welche mit einer Fahne durch Frankfurt ziehen wollten, sind nicht in die Stadt eingelassen worden. Auch hiesige Einwohner sind mit Fahnen nach Wilhelmsbad gezogen; doch wußten sie dieselben den Behörden zu verbergen, und entfalteten sie erst außerhalb des Reichbildes unserer Stadt. Wieman vernimmt, sollen für heute Abend noch größere Vorkehrungen getroffen werden. Wenn wir nun auch die Sorg- samkeit unserer Regierung nicht tadeln wollen, da einer- seits der Bundestag doppelte Vorsicht gebietet, ander- seits sehr viele Personen von hier dem Feste beiwohnen, so glauben wir doch, daß diese Vorkehrungen als ganz unnöthig erscheinen dürften. (N. K.)

Frankfurt, den 22. Juni. Die Vernehmungen der Unterzeichner der bekannten Protestation werden noch immer von Polizei wegen fortgesetzt. War indessen dieses Verfahren an sich unumgänglich, was ich dahin gestellt seyn lassen will, so kann man der damit beauftragten Magistratsperson nur nachrühmen, daß sie sich dabei der anständigsten und schicklichsten Formen bedient. Unter den vorgelegten Fragen erscheint freilich die: ob man denn auch die Schrift gelesen und verstanden habe? er- sten Blickes etwas verlegend. Erwägt man indessen, daß sich unter den Unterzeichnern auch solche Personen befinden, denen die Erörterung politischer Gegenstände ziemlich fremd ist, und daß, um der Gleichförmigkeit willen, der Protokollirung ein und dasselbe Schema zu Grunde gelegt werden mußte, so kann man über den in dieser Frage liegenden, allerdings etwas beleidigenden Zweifel um so leichter hinwegsehen, da es in der diskre-

tionären Befugniß des Inquirenten liegt, ihr durch Bes- tonnung und Wendung den Stachel zu rauben. — Der eigentliche Zielpunkt des Verfahrens scheint übrigens da- hin zu gehen, dem Bundestage die Genugthuung zu ge- ben, daß keiner der Unterzeichner ihn zu beleidigen beab- sichtigt habe. Wie ich höre, so dürfte auch dieser Zweck erreicht werden, indem auf die dahin gestellte Frage sei- ter noch immer eine verneinende Antwort erfolgte.

(Nek. Stg.)

Kurhessen.

Hanau, den 23. Juni. Das gestern auf dem Wil- helmsbade stattgehabte Volksfest hat keineswegs allge- meine Befriedigung gewährt, und im Wesentlichen, man darf es wohl sagen, durchaus nicht den Erwar- tungen entsprochen, die man nach der pomphaften An- kündigung der Beförderer dieser Art Feierlichkeiten da- von zu hegen berechtigt war. Als Hauptursache dieses Fehlschlags muß man den Mangel an Einigkeit unter den Mitgliedern des mit den Vorbereitungen zum Feste beauftragten Ausschusses betrachten; denn indessen die Einen als eigentlichen Gegenstand und Zweck desselben nur die Angelegenheiten des speziellen Landes im Auge hatten, wollten die Andern ihm die allgemeinste deutsche Bedeutung geben. Letztere Meinung drang jedoch in so fern durch, als die Symbole des Deuththums — ich meine namentlich die deutschen Dreifarben — überall hervorragten, auch die meisten Reden, welche gehalten wurden, sich vielmehr mit den Interessen des Gesamt- vaterlandes, als denen des heimatlichen Staats, dem doch der größte Theil der Versammlung angehörte, be- schäftigten. — Ein anderer Uebelstand, der sich wäh- rend der Dauer des Festes bemerklich machte, war, daß es demselben an einem tüchtigen Präsidenten fehlte. Denn da der pensionirte Staatsminister Graf v. Ben- zel-Sternau, der zu dieser Stelle designirt war, sich nicht einfand — er hatte seine Abwesenheit wenige Ta- ge zuvor durch dringende Familienangelegenheiten ent- schuldigt, die ihn bei seinem Schwiegervater in Fran- ken zurückhielten — so schritt man zu der Wahl dessel- ben allererst am festlichen Tage selbst. Diese aber fiel auf den Dr. Förster aus Fulda, Redakteur des dort erscheinenden Volksblatts, der bei allen sonstigen recht schätzbaren Eigenschaften doch nicht gerade diejenigen entfaltete, die erforderlich sind, um mit Erfolg den Vorsitz bei einer zahlreichen Versammlung zu führen. — Endlich äusserte sich auch unter dieser selbst, wie kurz zuvor unter den Ausschussmitgliedern, ein unver- kennbarer Zwiespalt. Ein Theil der am Bankett theil- nehmenden Personen, deren Zahl sich auf etwa 360 be- laufen mochte, wiewohl Anstalten zur Bewirthung von 500 gemacht worden waren, beabsichtigte, unterstützt vom Komitee, den Hauptschauplatz der Reden nach dem Speisesaal hin zu verlegen, wogegen Andere die Auf- hebung des Banketts verlangten, anführend, sie wären nicht um ein Mittagmahl zu halten nach Wilhelms- bad gekommen, sondern um einer Volksversammlung

beizuwohnen. Letztere Meinung drang auch am Ende durch, zum großen Leidwesen der Tafelfreunde, für deren Befriedigung sehr reichlich gesorgt worden war.

(Schw. M.)

Rassel, den 19. Juni. Die Verhandlungen an unserm Landtage fahren fort, den erwünschtesten Gang zu nehmen, und aller Zwiespalt zwischen der Regierung und den Ständen scheint verschwunden. Die Verständigung zwischen beiden zeigt sich unter solchen Umständen von keiner Schwierigkeit, und der neue Landtagskommis­ sionär und das Ministerium, dessen Organ er ist, gewinnen von Tag zu Tag mehr an Zutrauen. Schon heißt es, daß die beiden Mitglieder des Ministeriums, die sich früher durch Befolgung eines Reaktionsystems besonders bemerklich und gehässig gemacht hatten, sich schwerlich noch lange im Ministerium würden halten können, es sey denn, daß sie einem, ihrem bisherigen ganz entgegengesetzten Systeme fortan aufrichtig huldigen wollten. Wie behauptet wird, sind sie auch bereits bei dem Prinzen-Regenten nicht mehr in Gunst. Eine einzige Sitzung der Ständeversammlung — die vom vorigen Sonnabend am 16. d. — war hinreichend, mit der Regierung über drei ganze Gesetze ins Reine zu kommen, nämlich über das für unsere Landleute so wichtige Ablösungsgesetz, das Bürgergardegesetz, das früher so viele Protestationen veranlaßt hatte und so oft vergeblich sollicitirt worden war, und das Gesetz in Betreff der Errichtung und Organisation einer allgemeinen Landes­ kreditkasse. Bei dem erstern hatte die Aristokratie ihren Einfluß geltend gemacht, um das Ministerium zu bewegen, manche Abänderungen in einzelnen Bestimmungen in Vorschlag zu bringen, welche die Stände indessen nicht zulässig fanden, und sogleich erklärte sich der Landtags­ kommissionär ermächtigt, davon abzusehen. Bei der endlichen Feststellung des Bürgergardegesetzes verstand sich der Landtagskommissionär zu allen den Einräumungen, worüber sein Vorgänger mit dem betreffenden ständischen Ausschusse übereingekommen war, die aber später von der Regierung zum großen Bestreben der Stände zurückge­ nommen worden waren. Das dritte Gesetz in Betreff der Landes­ kreditkasse wurde unverändert angenommen. Das Bürgergardegesetz, auf dessen Erscheinung am meisten gedrungen wurde, ist bereits, begleitet von der Genehmigung des Kurprinz-Regenten, im hiesigen Gesetzs­ blatte im Druck erschienen. In weniger als innerhalb vierzehn Tagen soll man, nach den Versicherungen des Landtagskommissionärs, nun auch sämtliche noch übrigen Gesetze zum Vorschein kommen sehen. (S. M.)

Mexico.

Bordeaur, den 21. Juni. Nach den letzten Berichten aus Vera-Cruz kann sich diese Stadt nicht lange mehr halten. Santa Anna hat kein Geld, um seine Soldaten zu bezahlen. Der General Calderon sucht die Einwohner so viel als möglich zu schonen, er hat den Auf­ rührern Amnestie versprochen; wenn sie sich ihm ergeben wollten; allein Santa Anna hat dieß zurückgewiesen. Ei-

ne Provinz, die sich für diesen erklärt hatte, begab sich wieder unter die Regierung.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die erledigte katholische Pfarrei Heuweiler (Amts Waldkirch) dem Pfarrverweser Karl Ludwig zu Reichenau gnädigst zu übertragen geruht.

Staatspapiere.

Frankfurt, den 25. Juni. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Söll u. Söhne 1820 82 1/2 fl. — 4prozent. Metall. 76 1/2; Bankaktien 1365 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von P. Maclos.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

26. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	27 3/10 6 L.	9,7 G.	62 G.	SW.
M. 2 1/2	27 3/10 3 L.	14,3 G.	53 G.	Windstille
N. 8	27 3/10 7 L.	10,8 G.	61 G.	W.

Veränderlich mit etwas Regen.

Psychrometrische Differenzen: 1.7 Gr. - 4.6 Gr. - 1.5 Gr.

Todesanzeige.

Tiefgebeugt und schmerzlich erschüttert sind wir von dem harten Schlage, der uns am 12. dieses Monats getroffen hat. Unser guter lieber Karl ist uns entris­ sen worden, nachdem er seine akademische Laufbahn bereits zur Hälfte vollendet, und sein 23. Lebensjahr erst zurückgelegt hatte. Unsern theuern Verwandten und den Freunden des Entschlafenen geben wir hievon die schul­ dige Nachricht.

Bilensohl, den 20. Juni 1832.

Sievert, Pfarrer.

Amerikanische Kolonisationsgesellschaft.

Die Cholera ist in Havre ver­ schwunden. — Dieß zur Beruhigung der Auswanderer, die ihre Reise durch Frankreich machen wollen.

Im Laufe des kommenden Monats senden wir folgende Schiffe von Havre nach den ver-

einigten Staaten Nordamerika's ab, und verabreichen auf ihnen Platz und Nahrung zu den billigsten Preisen:

- 1) Den schönen neuen Dreimaster Wood-Burn, Kapitän Wildon, geht in See den 5. Juli nach Newyork.
- 2) Den Dreimaster Fredonia, geht in See den 15. Juli nach Newyork.
- 3) Den schönen amerikanischen Dreimaster Loban, Kapit. Silken's, geht in See den 20. Juli nach Newyork.
- 4) Der amerikanische Dreimaster Lydia, Kapitän Palker, geht in See den 20. Juli nach Baltimore.

Hiermit verbinden wir die Anzeige, daß wir, um dem heillosen Getreibe und den unverschämten Prellereien der Räuber, der Fuhrleute Einhalt zu thun, uns so eingerichtet haben, daß wir von nun an auch den Auswanderer von hier nach Havre mit seinem Gepäck, den Zentner zu weils. Franken, liefern, und ihm zugleich hiesfür Schlafstätte auf jeder Station verabreichen. — Bei einem jeden Zuge wird Einer unserer Angestellten seyn, um das Interesse der Leute zu wahren.

Strasburg, den 25. Juni 1832.

Solms u. Komp.

Literarische Anzeigen.

So eben verläßt die Presse:

Die Rehrseite
der modernen

Finanz-Operationen

mit
besonderem Bezug
auf die

ungarischen Privatanleihen mittelst Partialobligationen.

Eine attemäßige Warnungstafel.

Heidelberg, Juni 1832.

August Schwab.

Es sind nunmehr erschienen, und in den Groos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg, so wie auch bei dem Verfasser selbst, gegen portofreie Einsendung des Betrags, zu haben die in Nr. 124 dieser Zeitung angekündigten

Zwanzig Predigten

als

Zeugnisse christlicher Rechtgläubigkeit gegen hinterlistige Verleugung,

von

Georg Friedrich Schlatter,

Pfarrer zu Lintenheim.

Preis 1 fl. 48 kr.

Zugleich bemerken wir noch ausdrücklich (weil solches auf dem Titelblatt aus Versehen nicht beigefügt wurde), daß der reine Erlös für die in der ersten Ankündigung erwähnten wohlthätigen Zwecke bestimmt ist.

Grundzüge

zur

Organisation der deutschen katholischen Schulen

im Großherzogthum Baden

von

Dr. Demeter,

herausgegeben auf Veranlassung des großh. Ministeriums
und

mit pädagogisch-kritischen Bemerkungen begleitet

von

M. A. Nies,

großh. hess. Schulkommissär, Direktor des Schulseminars
zu Bensheim.

In der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden wird Subscription angenommen:

Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände
von Hofrath Oken.

6 Bände

in 36 Lieferungen à 18 kr. für die Lieferung.

Ausführliche Anzeigen darüber werden gratis abgegeben.

Anzeige.

Auf dem priv. Mühlenwerk zwischen Edlingen und Kleinsteinhach ist die Schleifmühle so verbessert, daß nun nicht nur eiserne Platten und Kunsthäfen, sondern auch Bügeleisen und alle von Schlossern, Zeug-, Waffen- und Messerschmieden und andern Eisenarbeitern gefertigte, und mühsam oder kostspielig zu feilende Gegenstände, selbst ganz feine Rasier-, Tafelmesser etc. geschliffen und auf das schönste polirt werden. Hierzu bestimmte Waaren werden in Karlsruhe auf dem Spitalplatz in dem Hause Nr. 45 zu ebener Erde, und zu Durlach bei Hrn. Kaufmann Weißer angenommen, jeden Dienstag und Donnerstag auf die Schleifmühle gebracht, und die fertige Waare dafür abgesetzt.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Eltern oder Vormünder, welche ihre Kinder hieher zu bringen wünschen, finden bei einer Privatfamilie Wohnung, Kost und in jeder Beziehung aufmerksame Versorgung. Vorzüglich wünschte man zwei Mädchen von 10 — 14 Jahren.

Nähere Auskunft gibt das Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von hiesigem Hrn. J. A. Dannbacher Sohn, in der Kronenstr. Nr. 25, seine Spezereiwaarenhandlung übernommen habe, und solche von heute an unter meiner Firma und für meine Rechnung fortführen werde.

Neben allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, besonders allen Sorten Schnupf- und acht holländischen und Hamburger Rauchtobacken, halte ich ein Kommissionslager von Exocolade, Thee, engl. Glanzwachs, Siegellack und Schreibfedern.

Auch ist bei mir stets frisches Selterser, Fachinger, Ceilnauer, Embser Kränchen, Rippoldsauer und Soldsäuger Bitterwasser, so wie ganz altes Kirckenwasser und ord. Fruchtbrandwein zu haben.

Ich verspreche die redlichste und billigste Bedienung, und empfehle mich zu einer geneigten Abnahme aufs Beste.

Karlsruhe, den 20. Juni 1832.

Christian Niempp.

Benachrichtigung.

Hofgerichtsadvokat Bayer hat seine Wohnung von Karlsruhe nach Raffat — dem Sitze des großherzogl. Hofgerichts — verlegt.

Karlsruhe. [Jagdverpachtung.] Nächsten Freitag, den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird die Jagd in den Ertlinger Bergen, ehemaligen Euenbacher und jetzigen Ertlinger Reviers, zu Ertlingen auf dem Rathhaus, in drei Abtheilungen, auf 6 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden; wozu wir die Pachtliebhaber mit dem Bemerkten hiemit einladen, daß die Pachtbedingungen, die Eintheilung, so wie auch die Begrenzung der Jagdreviere in diesseitiger Kanzlei und bei der Revierforsterei Ertlingen eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 27. Juni 1832.

Großherzogliche Hofstadadministration.

Fischer.

Karlsruhe. [Jagdverpachtung.] Montag den 9. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr wird auf dem Rathhaus zu Ertlingen, die herrschaftliche Domänenjagd im Schöllbronner Revier in zwei Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu wir die Pachtliebhaber einladen, und denselben hiebei noch folgende Nachricht geben, als:

- 1) Die Jagd wird in zwei Abtheilungen verpachtet. Die erste Abtheilung enthält den Schöllbronner Gemeindefeld und das Schöllbronner Feld, grenzt gegen Osten, Westen und Norden, an das Ertlinger und Mittelberger Revier, gegen Süden aber an die Moosalb, und enthält 1400 Morgen Wald, und 1000 Morgen Feld. Die zweite Abtheilung enthält den Schöllbronner Herrschaftswald, den Burbacher Gemeindefeld, das Burbacher und Mezlinchwanderhof-Feld, grenzt gegen Osten an die Alb, gegen Westen an die Württembergische Grenze und an die Schneebach, gegen Süden an das Herrenalber Revier, und gegen Norden an die Moosalb, und enthält 3200 Morgen Wald, 700 Morgen Feld.
- 2) Der Wildstand besteht aus Hirsch, Rehe, Hasen, Feldhühner, Ganshühner, Auerwild, Fuchs und sonstigen Raubthieren.
- 3) Die ausländischen Pachtliebhaber müssen einen tüchtigen inländischen Bürgen stellen.
- 4) Nachgebote werden nicht angenommen, und wenn bei der Steigerung die Taxation erreicht wird, so wird der Zuschlag ohne Ratifikationvorbehalt sogleich erfolgen.

5) Landleute und Handwerker können nur dann als Steigerer angenommen werden, wenn sie von ihrem Ortsvorstand ein Zeugniß beibringen, daß durch die Uebnahme des Jagdpachtes weder ein Nachtheil für ihre Familie noch für das öffentliche Wohl zu befürchten ist.

6) Die weiteren Pachtbedingungen können die etwaigen Pachtliebhaber täglich in diesseitiger Kanzlei, und bei dem Förster Taylor auf dem Mezlinchwanderhof einsehen, und es wird ihnen hiebei auch die weitere Auskunft gegeben werden.

Karlsruhe, den 18. Juni 1832.

Großherzogliches Forstamt.

Fischer.

Ertlingen. [Wirthshausversteigerung.] Der Unterschreibe ist gefonnen, sein zweistöckiges Haus mit der Schönlagerung zum badischen Hofe einer öffentlichen Versteigerung auszugeben, und zwar am

Dienstag, den 3. Juli d. J.,

früh 9 Uhr, in dem Hause selbst. Das Gebäude hat im untern Stock 5 Zimmer und eine Küche, im zweiten Stock 6 Zimmer nebst einer Küche, Speicher, sodann 2 große gewölbte Keller, Hofraide, 4 Stallungen, ferner der daran liegende 1/2 Viertel große Garten.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterschreibern täglich eingesehen werden. Steigerer hat einen annehmbaren Bürgen zu stellen, und ein auswärtiger Liebhaber sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Ertlingen, den 18. Juni 1832.

Joseph Rauch, Müllermeister.

Müllheim. [Fahndung.] Der chirurgische Gehilfe Johann Christian Müller von Leonberg (im Königreich Württemberg) hat sich heimlich aus seinem Dienst entfernt, und es hat sich herausgestellt, daß er Gelder veruntreut und falsche Urkunden ausgestellt habe.

Sämmtliche Polizeibehörden werden daher ersucht, auf diesen Menschen zu schauen, und ihn im Betretungsfall hierher einzuliefern.

Müllheim, den 7. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Leußler.

Ertlingen. [Schuldenliquidation.] Der Bürger und Bäckermeister Joseph Greule von Bruchhausen ist entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern.

Zur Richtigsstellung seiner Schulden ist Tagfahrt auf

den 6. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr, anberaumt, wo sämmtliche Gläubiger, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, vor hiesigem Amt zu erscheinen haben.

Wer an diesem Tage nicht erscheint, dem kann zu seiner Forderung durch das hiesige Amt später nicht mehr verholfen werden.

Ertlingen, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Nordamerika auswandernden Johannes Spenglers Eheleute von Landenbach eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 5. Juli,

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt um so gewisser anher anzumelden und zu begründen, als man ihnen sonst später hiesseits nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.

Weinheim, den 19. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Beck.